

ROLAND HELLER

Edition Bavaria

A woman with dark hair is aiming a handgun directly at the viewer. She is wearing a light-colored, patterned jacket. Behind her, a man with dark hair and a beard is looking on. The background is a textured, mottled brown and tan color.

**STATT
BARGELD
EINE LEICHE**

Kommissarin Bramberger ermittelt zwischen Salzburg und Berchtesgaden



ROLAND HELLER

Edition Bienenstich

STATT BARGELD EINE LEICHE

Kommissarin Bramberger ermittelt zwischen Salzburg und Berchtesgaden

ROLAND HELLER

Statt Bargeld eine Leiche –
Kommissarin Bramberger
ermittelt 9

UUID: 9e5b4b4c-35d7-405d-abd0-14c61d21f50f

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write (<https://writeapp.io>)
erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Statt Bargeld eine Leiche – Kommissarin Bramberger ermittelt 9

COPYRIGHT

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author /

COVER: Nach Motiven von Pixabay - Steve Mayer, 2022

Nach einem Romanmotiv von Guy Brant

© dieser Ausgabe 2022 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun.

Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

STATT BARGELD EINE LEICHE – KOMMISSARIN BRAMBERGER ERMITTELT 9

Roland Heller

Klappentext

Kommissarin Bramberger und ihr Kollege Reinhard Stabau arbeiten an einem Entführungsfall, als aus einem unersichtlichen Grund die Ex-Frau des Bauunternehmers, die Mutter des Entführungsoffer, im Haus des Bauunternehmers erschossen wird. Damit nimmt der Fall eine neue Wendung. Und wie passt die Leiche dazu, die zwei Einbrecher im Safe des Bauunternehmers finden? Diese Rätsel müssen die beiden

Kriminalpolizisten knacken, wenn sie den Fall lösen und den wahren Mörder finden wollen.

Personen

Verena Bramberger: Kommissarin der dt. Polizei.

Reinhard Stabau: Ihr Kollege.

Xaver Ludendorfer: Brambergers Chef.

Leutnant Harfner Einbruchsdezernat.

Weber Kriminalbeamter, Mordkommission.

Eduard Flach Einbrecher.

Werner Schruckmayr Einbrecher.

Horst Thal Bauunternehmer.

Phyllis Thal Seine Tochter.

Miriam Allmann Phyllis Mutter.

Louis Allmann Miriams zweiter Ehemann.

Veronika Lang Tochter des Nachbarn.

Benny Lang Sohn des Nachbarn.

Paul Blöchl Ein junger Mann aus gutem Haus.

Amelie Kirsch Eine Tote.

Eduard Flach holte tief Luft. In seinen Augen funkelte wilder Triumph. Sie hatten es so gut wie geschafft. Von der Millionenbeute trennten sie nur noch ein kleines, gefräßiges Flämmchen und der Paukenschlag der Explosion.

„He, worauf wartest du noch?“, fragte ihn sein Komplize Werner Schruckmayr ungeduldig.

„Ich genieße das, ich koste es aus, weißt du?“, flüsterte Eduard Flach. „Dies ist ein großer Augenblick, Werner.“

„Spinnst du?“, giftete Werner Schruckmayr. „Jetzt ist keine Zeit für sentimentale Anwandlungen. Wir haben keine Zeit mehr. Draußen wird es hell.“

„Schon gut, schon gut“, sagte Eduard Flach und knipste sein Feuerzeug an. Das Flämmchen sprang auf die bereitgehaltene Zündschnur über. Die Männer hasteten in Deckung. Siebzehn Sekunden später erreichte sie die Druckwelle der dumpfen, heftigen Detonation. Sie richteten sich auf, die Taschentücher vor den Mund gepresst, bemüht, den beißenden, dichten Explosionsqualm mit ihren Blicken zu durchdringen.

Eduard Flach war zuerst an dem Safe. „Perfekt“, sagte er hustend. „Einfach großartig- Unser schärfster Job seit langem, was? Schau dir das an, alter Junge. Die Ladung

war genau richtig dosiert. Jetzt brauchen wir nur noch die verdammte Tür aufzuziehen und zuzugreifen, wie im Selbstbedienungsladen...”

Nun übermannte es plötzlich Werner Schruckmayr. Er grinste breit und zog hörbar die Luft durch die Nase. Die zähe stundenlange Bohr- und Schweißarbeit hatte sich gelohnt, das große, strahlende Millionenziel war erreicht.

„Los, Mann!“, drängte Werner Schruckmayr.

Eduard Flach war es zumute, als müsste er ersticken. Sein Herz hämmerte hoch oben im Hals. Er streckte beinahe feierlich seine Rechte aus. Sie war mit einem schmutziggrauen Asbesthandschuh bekleidet. Die Safetür schwang mit einem absurden Quietschlaut zurück.

Im nächsten Moment fiel Eduard Flachs Arm wie kraftlos nach unten. Werner Schruckmayr Atem kam laut und pfeifend, geradezu asthmatisch. Fassungslos starrten die Männer in den Safe.

Es schien, als könnten sie nicht glauben, was sie sahen, als erwarteten sie, dass der Anblick sich in eine Fata Morgana auflösen würde. Aber er blieb.

In dem Safe kauerte eine Tote.

Sie war nackt.

Ihr Kopf ruhte mit dem Gesicht nach unten auf den angezogenen Knien. Das lange Blondhaar fiel wie ein Vorhang über ihre Gesichtszüge. Die untadelige Glätte der straffen gebräunten Haut machte klar, dass das

Mädchen nicht sehr alt geworden sein konnte. Neunzehn vielleicht, höchstens zwanzig.

„Ich brauche frische Luft!“, murmelte Werner Schruckmayr. Er machte kehrt, trat an eines der Fenster und riss die daran befestigte Woldecke herab. Er öffnete das Fenster, steckte seinen Kopf ins Freie und pumpte sich die Lungen voll frischer Luft.

Der Morgen schob sich mit tristem Grau über Dächer und Straßen. In den Ecken hockte noch das Dunkel der Nacht.

Eduard Flach stand immer noch vor dem Safe. Das Mädchen füllte ihn bis zur Hälfte aus. Über ihr befanden sich einige Fächer und Schubladen. Eduard Flach durchsuchte sie. Außer Papieren, die ihn nicht interessierten, entdeckte er ganze dreihundert Euro in bar. Werner Schruckmayr trat neben ihn.

„So eine Pleite“, sagte er.

„Findest du?“, fragte Eduard Flach.

Werner Schruckmayr musterte ihn stirnrunzelnd. „Tickst du noch richtig? Wir haben umsonst gearbeitet!“

„Nicht ganz“, sagte Eduard Flach. „Die Tote kann eine Menge wert sein.“

„Spuck schon aus, woran du denkst — aber schnell, bitte. Ich möchte von hier verschwinden. Ich habe keine Lust, in eine Mordgeschichte verwickelt zu werden.“

„Kennst du das Mädchen?“, fragte Eduard Flach und schob mit der Hand den blonden Haarvorhang beiseite.

Werner Schruckmayr stieß einen Pfiff aus. „Klasseprofil“, sagte er. „Nein, nie gesehen. Leider.“

„Ich auch nicht — aber sie erinnert mich an jemand“, meinte Eduard Flach.

„Du spinnst.“

„Nein, nein — aber mir ist es so, als hätte ich das Gesicht schon oft auf Fotos gesehen. In Zeitungen und Illustrierten. Schau es dir noch einmal genau an.“

„Die jungen Dinger sehen doch heute alle gleich aus. Die gleiche Frisur, dasselbe Make-up. Das Mädels ist kalt und tot“, sagte Werner Schruckmayr. „Genauso fühle ich mich. Hundeelend. Unser großer Job! Scheiße. Wie konnten wir nur auf diesen idiotischen Tipp fliegen?“

„Jetzt denke einmal nach“, meinte Eduard Flach. „Das Büro und der Safe gehören Horst Thal, dem Baumillionär. Nur er kann die Tote in seinem Safe versteckt haben...“

„Warum sollte er so etwas tun?“, unterbrach Werner Schruckmayr.

„Weil er etwas zu verbergen hat. Einen Mord zum Beispiel.“

Werner Schruckmayr stieß einen Pfiff aus.

„Und du denkst...?“

„Ja, ich denke, dass wir damit ein bisschen Geld machen können“, sagte Eduard Flach. „Eine ganze Menge sogar. Mindestens so viel, wie wir aus dem Safe zu holen hofften.“

„Mann, dass ich nicht gleich daran gedacht habe!“, feixte Werner Schruckmayr und kratzte sich aufgeregt am Hinterkopf. „Weiter — wie willst du ihn in die Mangel nehmen?“

„Lass mich nachdenken. Wenn wir die Leiche hierlassen, bietet sich ihm die Möglichkeit, die Tote wegzuzaubern. Aber wenn wir sie mitnehmen, könnte uns das Verbrechen zwar in die Schuhe geschoben werden...“

„Ist nicht einfach, was?“, fragte Werner Schruckmayr und musterte seinen Komplizen ängstlich. Wenn es darum ging, eine Entscheidung zu treffen, baute er ganz auf Eduard.

„Aber Geld lässt sich aus ihr nur dann schlagen, wenn wir sie mitnehmen.“

Werner Schruckmayr schnaufte ein paarmal überlaut.

„Gib mir eine Zigarette“, sagte Eduard Flach.

„Mann, wir müssen von hier verschwinden, es ist gleich sechs Uhr“, sagte Werner Schruckmayr.

„Heute ist Sonntag“, meinte Eduard Flach, „da kommt niemand ins Büro. Ich wette, das hat Thal in Rechnung gestellt, sonst hätte er es nicht wagen können, die Puppe in seinen Safe zu stecken.“

„Er kann sie nicht bis Montag drin lassen, er muss sie vorher ’rausholen, nicht wahr?“

„Genau“, sagte Eduard Flach. „Diesen Moment müssen wir abpassen.“